Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Saale-Zeitung.

Vierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 278. **Halle a. d. Saale, Sonntag, den 17. Juni** **1906.**

Neudeutsche Wirtschaftspolitik.

Mit einem großen neuen Werke tritt der bekannte Pfarrer Naumann vor die Oeffentlichkeit. Es ist seine „Neudeutsche Wirtschaftspolitik" (Buchverlag der „Hilfe"-Berlin-Schöneberg, Preis brosch. 4 M., geb. 5 M.), ein umfangreiches Buch, das in fünf größeren Abschnitten die Gedanken des ehemaligen nationalsozialen Parteiführers über die Entwickelungstendenzen im neudeutschen Wirtschaftsleben enthält. Das Buch ist mehr ein persönliches Bekenntnis zu einer Wirtschaftsauffassung als wissenschaftliche Doktrin und, wie alle Werke Naumanns, überaus fesselnd und interessant. Es wird auf die heranwachsende Generation zweifellos nicht geringe Wirkung ausüben, undgiebt sich für die Meinung und Ziel Suchenden als ein Wegweiser aus dem nationalökonomischen Labyrinth, als welches sich die deutsche Volkswirtschaft in ihrer jetzigen Verfassung manchem leicht darstellt.

In der folgenden Betrachtung soll eine eingehende Kritik über das Naumannsche Werk, über dessen wissenschaftlichen Wert man verschiedener Meinung sein kann, nicht veröffentlicht werden. Es dürfte nicht schwer halten, die Mängel, die sich bei Naumanns Bewertung der Entwickelungsfaktoren zeigen, hervorzuhebeu. Eine wissenschaftliche Erörterung würde diese Voraussetzungen der Naumannschen Darlegung nachzuprüfen und auf schließliche Inkonsequenzen innerhalb seines Gedankenganges hinzuweisen haben. Die Fülle des Positiven läßt indes diese Bedenken gern zurücktreten. Gerade der heutigen Zeit tut mehr als zuvor eine positive Wirtschaftsanschauung not, ein nationalökonomischer Zukunfts-Glauben, der sich nicht in absolut utopistische Gedankenpfade verirrt, sondern der die auf der Gegenwart sich aufbauende Entwickelungswahrscheinlichkeit unentwegt im Auge behält.

Naumann, der ehemalige nationale Sozialist, ist in seinem neuen Werke durchaus und mit intensivster Entschiedenheit Kapitalist. Er durchleuchtet das Wesen des kapitalistischen Wirtschaftssystems nicht von einer sozialistischen Basis aus, sondern indem er fest auf dem kapitalistischen Boden steht. Auch Professor Ehrenberg und Alexander Tille können begrifflich nicht mehr und exakter „Kapitalist" sein als Naumann. Was sie trennt, ist ihre Auffassung über die Stellung der Arbeiterschaft innerhalb des kapitalistischen Systems.

Nach Naumann kann die Lösung des Arbeiterproblems nicht auf dem Marxistischen Wege erfolgen, da „der Gedanke, dem einzelnen Arbeiter den vollen Arbeitsertrag seiner Arbeit zu gewähren, ein ganz unvollziehbarer Gedanke ist". Er motiviert dies damit, daß „im kapitalistischen Arbeitsvorgang die einzelne Arbeit für sich allein gar keinen erkennbaren und bestimmbaren Wert hat". Seine Ausführungen hierüber lauten wie folgt: „Es ist Phantasie zu sagen, daß der einzelne Arbeiter als einzelner weniger Lohn erhält als er verdient. Wenn er ein einzelner für sich wäre, würde er noch viel weniger verdienen. Eben deshalb ordnet er sich dem kapitalistischen Arbeitsvorgange ein, weil er als einzelner noch schlechter leben würde. Wir sagen nicht, daß er jetzt gut lebt, aber wir sagen, daß er sonst noch schlechter leben würde. Es ist also falsch, wenn man die Lohnzahlung nach Marktwert des Lohnes als eine Art moralischen Unrechts hinstellt, als einen Riesenbetrug des Kapitalismus am arbeitenden Volke. Die Forderung des vollen Arbeitsertrages ist ein logisch nicht haltbarer Ausdruck für den einfachen und sehr berechtigten kaufmännischen Wunsch des Arbeiters, seine Leistung so teuer wie möglich zu verkaufen. Damit fällt die Marxistische Begriffsbestimmung des Mehrwerts als der Differenz von Lohn und vollem Ertrag der persönlichen Arbeit. Es bleibt aber doch etwas übrig, was Mehrwert zu heißen verdient, und was als Ursache der stetigen Kapitalvermehrung anzusehen ist." Dieser neue, nicht mehr marxistische, sondern nunmehr Naumannsche Mehrwert kommt nach Naumann auf folgende Weise zustande: „Das, was Marx Mehrwert nennt, ist in unseren Augen ein Spannungsverhältnis zwischen dem Arbeiter als Lohnempfänger und als Warenkäufer, oder anders ausgesprochen: der Arbeiter steht zwischen zwei Preisbildungssystemen, dem System der Arbeitspreise und dem der Warenpreise und beiden Systemen gegenüber ist er relativ schwach, man kann sagen: zu schwach. Er muß seine Arbeit billig verkaufen und muß die Ware teuer kaufen. Er kann im Kampf um den Lohn seinen Willen nur wenig zur Geltung bringen, da seine Zahl Legion ist, und da die Festsetzung unter Rechtsformen erfolgt, die er nicht gemacht hat, und er kann im Einkauf der Waren keine besonderen Bedingungen stellen, da und solange er als verstreuter Einzelner kauft. Die Tatsache der doppelten Schwäche des Arbeiters erhöht den kapitalistischen Gewinn. Der kapitalistische Gewinn besteht in der Differenz des Herstellungspreises und des Verkaufspreises der Waren." Naumann verwirft also den Gedanken, daß eine „absolute Lohnhöhe" vorhanden sei, auf deren Annahme die Marxistische Krisenlehre basierte. Er statuiert an ihrer Stelle die Tatsache der Spannungsweite zwischen Lohnhöhe und Warenpreis. „Es ist möglich", so führt er aus, „daß beide steigen, und daß doch die Spannungsweite größer wird. Es ist möglich, daß beide sinken und daß ebenfalls die Spannungsweite sich vergrößert. Es ist aber auch möglich, daß die eine Linie steigt und die andere sich senkt und daß in allen diesen Fällen die Spannung nicht größer, sondern kleiner wird. In diesem Falle gewinnt der Arbeiter an Lebensspielraum, im anderen gewinnt das Kapital."

Der Behauptung des Marxismus, daß die als dauernd angenommene Vergrößerung der Spannungsweite zur Katastrophe, zum Ende des kapitalistischen Systems führe, tritt Naumann entgegen, indem er ausführt, daß der Kapitalismus folgende Möglichkeiten hat, eine Krisis, in die er geraten ist, nicht zur Katastrophe werden zu lassen: „1. Er setzt die Warenpreise herab und vermehrt damit den Absatz und vermindert die zu groß gewordene Spannung. 2. Er vermindert seine Produktion und verzichtet damit zeitweilig auf kapitalistischen Gewinn. 3. Er erhöht die Löhne und hebt damit die Konsumkraft. 4. Er wirft sich mit neuer Energie nach außen." „Es ist also", so fährt er fort, „nicht zu erwarten, daß wir oder unsere Kinder die Marxsche Form des Gesellschaftsumsturzes erleben. Was wir aber erleben werden, ist, daß man die kaufmännische Eigenschaft des Lohnes immer allseitiger erkennen wird. Man wird auch innerhalb der kapitalistischen Leitung genötigt sein, die freie Handelsbewegung der Lohnhöhe als notwendiges Element der Gesamtwirtschaft anzuerkennen." Als Lebensgesetz der kapitalistischen Gegenwart verkündet Naumann daher die „Forderung absoluten Freihandels für den Lohn." In dieser Forderung liegt „die größte denkbare Sicherheit des inneren Gleichgewichts der gegenwärtigen Gesellschaft." Naumann kommt alsdann zu folgender volkswirtschaftlichen Fragestellung: „Wie groß muß das Lohnquantum sein, damit der kapitalistische Arbeitsprozeß sich ohne Absatzstörungen entwickelt?" Diese Frage ist „nicht durch Akte der Gesetzgebung" zu lösen, sondern sie ist „eine rein kaufmännische Frage". Zu ihrer Lösung fordert er: „So gut das Kapital seine Direktoren hat, muß die Arbeit sich ihr Direktorialsystem schaffen, Großhändler in Arbeitskräften, die ebenso zur Arbeiterklasse gehören, wie die Bauindirektoren zur Klasse der Kapitalisten."

Den folgenden Hauptteil seines Werkes widmet Naumann einer Darstellung der Entwicklung des Kapitalismus von dem chaotischen Getriebe der privatwirtschaftlichen Einzelkonkurrenz an bis zur Entfaltung eines in Syndikaten und Aktienunternehmungen die Produktion und Konsumtion unter Ausschluß der Konkurrenz regelnden, höchst komplizierten Sozialkapitalismus. Durch diese Entwicklung ist nach seiner Auffassung diejenige soziale Forderung, welche die soziale Demokratie als Zukunftsproblem aufstellte, nämlich die „Ueberwindung der Einzelwirtschaften durch eine Gesamtwirtschaft" erfüllt, und zwar durch die jetzigen „aristokratischen" Träger der Wirtschaftsentwicklung selbst. Zu lösen bleibt nach seiner Ansicht nichts weiter als die weitere soziale Forderung: „Die Ueberführung der jetzigen Gesamtwirtschaft in Besitz und Leitung aller Beteiligten." Dieser „Sozialismus" ist, wie Naumann ausführt, „keine reine Gegenbewegung gegen die Gegenwartswirtschaft als solche mehr, sondern ein Kampf um Macht und Einfluß der Besitzlosen in dieser Wirtschaftswelt, die allseitig dem Ziele der Vereinheitlichung zustrebt." Die Arbeiter „verlangen an dem System des Kapitalismus als Mitorganisatoren und Mitbesitzer teilzuhaben. Ihr Sozialismus ist eine Umgestaltungstendenz innerhalb des Kapitalismus." Der Kampf entbrennt deshalb mit solcher Heftigkeit, weil die neue Wirtschaft sich eine der Neuzeit entsprechende „Industrieverfassung" noch nicht geschaffen hat. Kapitalismus ist nach Naumann nichts anderes als „die aristokratische Auffassung desselben Wirtschaftslebens, dessen demokratische Auffassung Sozialismus heißt." Als die Aufgabe des „neuen Liberalismus" bezeichnet es Naumann, „die sich streitenden Einzelinteressen in den Gedanken einer gemeinsamen vorwärts schreitenden neudeutschen Kultur einzuordnen." „Diese Kultur muß eine Methode der Mitbeteiligung aller an Leitung und Ertrag der Produktion zum Ziele haben. Das ist neuer Liberalismus, ebenso wie die Beteiligung aller am Staat das Ziel des älteren rein politischen Liberalismus war."

Wir haben den Grundgedanken der Naumannschen Schrift möglichst in seinen eigenen Worten aus seinem umfassenden Werke herausgelöst, um so klar als möglich das, was Naumann will, in die Erscheinung treten zu lassen. An dem System der kapitalistischen Zins- und Rentenwirtschaft will Naumann nichts geändert wissen, sondern er will allein die organisierte Arbeiterschaft als mitbestimmenden Faktor in das herrschende kapitalistische System, dessen entschiedenster Verteidiger er ist, eingegliedert sehen. Die gegenwärtigen Lohn- und Tarifkämpfe lehren, wie unendlich weit wir von einer solchen Lösung der sozialen Frage noch entfernt sind. Voraussichlich wird Pfarrer Naumann noch auf lange Zeit hinaus ein Einsamer bleiben und die Erfüllung seiner Forderung schwerlich erleben. Wir begnügen uns damit, wie schon eingangs betont, ohne seine wirtschaftlichen Entwicklungsideen einer kritischen Zergliederung zu unterziehen, seine Anschauung, die jedenfalls als bemerkenswerte Zeiterscheinung Beachtung verdient, objektiv bekanntzugeben und überlassen es jedem einzelnen, sich seine eigene Meinung über das hier vorgetragene neudeutsche Wirtschaftssystem zu bilden.

F. W.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Das für gestern abend angesagte Diner für die Landwirtschaftskommer im Stadtschloß zu Potsdam findet wegen einer starken Erkältung des Kronprinzen erst am Montag, dem 18. d. M., statt.

— Die Königin-Witwe von Sachsen ist zum Besuche des Großherzogs und der Großherzogin von Baden gestern in Baden-Baden eingetroffen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Mentor des Reisenden.

Kursbuchstudien von Dr. Paul Lange.

Als das deutsche Reichskursbuch am 1. August 1850 unter dem Titel „Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Kursbuch" zum ersten Male erschien, konnte man das im Sedezformat von 16,5 Zentimeter Länge und 12 Zentimeter Breite herausgegebene, nur 128 Seiten umfassende Heft mit einem schlanken Epheben vergleichen. In ganz Deutschland existierten damals nur 6044 Kilometer, also noch lange keine 1000 Meilen Bahn. An schwerfälligen Postkutschen rumpelte zwar eine große Menge über die Landwege und das Katzenkopfpflaster der Klein- und Mittelstädte; dafür war aber die Zahl der Dampfschiff-Verbindungen auf den verwahrlosten, deutschen Strömen und Flüssen und auf den vom Schönheitssinn und der Naturfreude der Großstädter noch nicht entdeckten Seen des Binnenlandes sehr gering. Das Buch hatte also nicht so sehr viel zu berichten. Heute beläuft sich die Länge der deutschen Bahnen auf mehr als 54,000 Kilometer mit rund 10,000 Stationen, von denen Tausende zugleich Postämter sind. Wo ein Wasserlauf oder ein größerer Tümpel, der den Titel „See" prätendiert, und einige Häuser für genügsame Sommerfrischler und das übliche Sanatorium an seinen sumpfigen Ufern steht, eine Wassertiefe von einem Meter gewährleistet, stört der Wellenschlag von Dampfschiffen die behagliche Ruhe der Rohrdommeln und quakenden Batrachier und das Reichskursbuch hat sich an den Angaben, die es darüber bringen muß, vollgesogen wie ein dicker Bierdimpfel erster Güte. Obwohl jeder verfügbare Quadratzentimeter Papierfläche peinlich ausgenutzt ist, hat es einen Umfang, angesichts dessen man dem Buche am liebsten eine Marienbader Kur wünschen möchte. Es gibt uns weit über 1000 Seiten amtlichen Text und noch rund 200 Seiten voll Anzeigen, in denen Hotels, Sommerfrischen und Kurorte den Reiselustigen inständigst bitten, doch ja von ihren — welch grauenhaftes Wort — „erstklassigen" Zimmern und Verpflegungen bei mäßigen Preisen Gebrauch zu machen, damit die Herren Unternehmer nicht der Pleitegeier holt. Sein Preis ist dabei von 5 Groschen im Jahre 1850 im Jahre 1859 auf 12½ Silbergroschen, im Jahre 1865 auf 15 Silbergroschen und nach vorübergehenden Herabsetzungen auf 2 Mark gestiegen, die manchen, der nur selten und dann auch auf einer schnell zu ermittelnden Linie reist, dazu veranlassen, lieber eines der billigeren, aus privater Buchhändlerspekulation entstandenen kleineren Kursbücher zu kaufen. Infolgedessen ist die Auflage des achtmal im Jahre, nämlich am 1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, und viermal im Winter erscheinenden Buches im Laufe des Jahres nicht viel höher als 100,000 Exemplare im Gewicht von je nahezu einem Kilogramm.

Zum Vademecum in der Brusttasche der Reisejoppe ist es deshalb wenig geeignet. Es hat aber den neuerdings auch vom offiziellen österreichischen Kursbuch nachgeahmten Vorzug der Zerlegbarkeit für sich, so daß man sich bequem diejenigen Teile herauslösen kann, die für die jeweilige Reise notwendig sind. Das Publikum wird es vielleicht befremden zu hören, daß das deutsche Kursbuch nicht im Reichseisenbahnamt, oder in einer anderen Zentralstelle unseres Eisenbahnwesens, sondern im Reichspostamt zu Berlin redigiert und herausgegeben wird. Dies hat jedoch seine guten Gründe. Das preußische Generalpostamt, der Vorläufer des heutigen Reichspostamtes, und letzteres haben sich nämlich vom ersten Erscheinen des Buches an dieser Arbeit unterzogen, und haben auch ein großes Interesse daran, weil sie ohnehin auf Grund der Eisenbahnfahrpläne für ihren Postbetrieb besondere Leitfäfte zusammenstellen müssen, für die in den Anfängen des Eisenbahnwesens die Pläne der Landposten eine wichtige Rolle einnahmen. Man hat deshalb alles beim alten gelassen und arbeitet im Kursbureau des Reichspostamtes mit einem aus rund einem Dutzend Köpfen bestehenden Beamtenpersonal, das vorzüglich eingeschult ist und sein muß, wenn, da es sich immer nur um Tage und Stunden handelt, das unbedingt notwendige, rechtzeitige Erscheinen des Buches nicht im letzten Augenblick umwerfen soll. Ist dann die Redaktionsarbeit entsprechend weit gediehen, so treten in der Reichsdruckerei etwa 80 Setzer und Korrektoren in Tätigkeit; mehr als 30 große Druckpressen setzen sich in Bewegung. Acht Tage vor dem Erscheinen der neuen Ausgabe beginnt der Druck von Millionen von Bogen, die Falz-, Heft- und Beschneidearbeit, und zwei Tage vor dem Datum des Erscheinens (der 1. Mai und 1. Oktober sind wegen des Inkrafttretens der Sommer- und Winter-Fahrpläne die wichtigsten Termine) liegen die gelbumschlagenen Bücher überall im Inlande und bis weit ins Ausland hinein zum Verkaufe da.

Es gibt nicht wenige, die das schätzenswerte Werk mit schwerem, aus innerer Bedrängnis stammendem Stoßseufzer als „Reichsrätselbuch" bezeichnen. Ein klein wenig haben sie recht; denn so glatt wie eine Kinderfibel oder ein Roman aus der Engelhornbibliothek liest sich das Kursbuch ja freilich nicht. Kreuze und Doppelkreuze, kleine schwarze Scheiben und Ringscheiben mit dickem, schwarzem Mittelpunkt, dünne und dicke Striche, Doppelstriche, Posthörner, Räder mit Speichen, gekreuzte Eßbestecke, Doppelpunkte, Strichelungen und andere kabbalistische Zeichen starren dem Leser auf jeder Seite entgegen. Bei etwas gutem Willen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060617012/fragment/page=0001

— Der Großfürst **Wladimir** von Rußland traf Freitag abend zu längerem Kurgebrauche in Homburg v. d. H. ein.

— Ein Glückwunschschreiben des Rektors des katholischen Deutschen Hospizes in Jerusalem, Herrn P. Schmidt, hat der Reichskanzler **Fürst Bülow** mit folgendem Dankbriefe beantwortet:

Norderney, den 14. Juni 1906. Hochwürdigster Pater! Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für die mit Ihrem Briefe vom 28. v. M. zu meiner Genesung ausgedrückten freundlichen Wünsche und Gesinnungen, die, aus Ihrem Herzen kommend, mich erquickt haben. Durch die Gnade des Himmels und unter dem Beistand ärztlicher Kunst darf ich mich schon jetzt als wiederhergestellt betrachten; nur hat mein trefflicher Arzt, der zugleich mir ein bewährter, persönlicher Freund ist, aus Vorsicht mir einstweilen noch einige Schonung auferlegt.

Die Weiterförderung des Christentums im deutschen Geiste im Heiligen Lande, das in Euer Hochwürden einen so verdienten Repräsentanten hat, wird allezeit der Gegenstand meines ganz besonderen Interesses sein.

In bekannter Wertschätzung verbleibe ich Euer Hochwürden treu ergebener gez. Bülow.

Kaiser Wilhelm.

Auf der Vahrenwalder Heide bei **Hannover** besichtigte der Kaiser das Königs-Ulanen-Regiment. Nach dem Parademarsch in Halbzügen wurde ein Gefechtsexerzieren ausgeführt, an dem die Offiziere des Reitinstituts sich beteiligten. Hierauf folgte eine Kritik und Parademarsch im Trabe. Dann führte der Kaiser das Königs-Ulanen-Regiment nach der Kaserne zurück und ließ am Königswörther Platz das Ulanen-Regiment und das an der Spalierbildung beteiligt gewesene Artillerie-Regiment und das Train-Bataillon vorbeimarschieren. Später fand im Kasino des Ulanen-Regiments ein Frühstück statt, an dem der Kaiser und die direkten Vorgesetzten des Regiments teilnahmen. Das Wetter war herrlich.

Kurz vor 3/4 1 Uhr bestieg der Kaiser sein reich mit Rosen geschmücktes offenes Automobil, um die Fahrt durch die **Lüneburger Heide** nach Hamburg anzutreten. Die begleitenden Herren folgten in Kraftwagen. Das Königs-Ulanen-Regiment hatte gegenüber der Kaserne Aufstellung genommen und brach bei der Abfahrt des Kaisers in dreimalige kräftige Hurrarufe aus, in die die auf dem Königswörther Platze versammelte Menge begeistert einstimmte.

Der **Kaiser** traf gestern in **Celle** auf der Fahrt nach Hamburg um 2 Uhr nachmittags im Automobil ein und fuhr sogleich zum Schloß, dessen Besichtigung etwa eine halbe Stunde in Anspruch nahm. Dann erfolgte der Vorbeimarsch der Garnison, worauf der Kaiser, von der jubelnden Bevölkerung begrüßt, sich zu Fuß in die Stadtkirche begab und dort längere Zeit verweilte.

Der Kaiser traf gestern nachmittag gegen 5 Uhr in **Lüneburg** ein und besichtigte die St. Johannis-Kirche. Nach etwa einhalbstündigem Aufenthalt wurde die Fahrt nach Hamburg fortgesetzt. Die Stadt zeigte reichen Flaggenschmuck und das Publikum brachte dem Kaiser herzliche Ovationen dar.

Der Kaiser passierte um 6½ Uhr die **Elbbrücke** bei Veddel. Auf der Fahrt durch die Hafenstraßen wurde der Kaiser durch das nach Hause kehrende Publikum mit brausenden Hurras begrüßt. Die im Hafen liegenden Schiffe hatten geflaggt. Der Kaiser langte an der St. **Pauli**-Landungsbrücke um 7 Uhr an. Dort wurde der Kaiser von dem Bürgermeister von Hamburg und vom preußischen Gesandten Freiherrn von Heyking empfangen. Sodann begab sich der Kaiser an Bord der „Hamburg“, wo er die Offiziere der „Hohenzollern“, mit dem Kapitän Ingenohl an der Spitze, begrüßte. Den Herren des Gefolges haben sich dort angeschlossen: Flügeladjutant, Fregattenkapitän von Rebeur-Paschwitz und Flügeladjutant, Hauptmann Graf Soden. Die Matrosen der „Hohenzollern“, welche die Besatzung der „Hamburg“ bilden, brachten, als der Kaiser die „Hamburg“ betrat, ein dreifaches Hurra aus.

Kaiser und Zar.

In Petersburger Hofkreisen verlautet angeblich mit Bestimmtheit, daß auf der Nordlandsreise des Kaisers Wilhelm in diesem Sommer eine Begegnung mit dem Zaren in den finländischen Gewässern stattfinden werde. Es wäre dies eine Erwiderung des vorjährigen Besuches des deutschen Kaisers im Hafen von Björkö.

Der König von Sachsen

besuchte Freitag nachmittag in Salzwedel die Kaserne und unter Führung des Landrates von der Schulenburg und des Chefarztes Dr. Appus das Krankenhaus, in dem er lange Zeit verweilte. Gestern morgen wohnte er der Frühmesse in der katholischen St. Lorenzkirche bei. Dann begab er sich mit dem Prinzen **Leopold von Bayern** und dem Hofgefolge nach dem Krichelsdorfer Exerzierplatz, wo das Regiment vor seinem Chef exerzierte. Der König äußerte sich sehr günstig über die Leistungen der Ulanen. In der Propstei nahm er später das Frühstück ein. Mit dem Zuge 2 Uhr 41 Min. fuhr der Monarch dann nach **Oldenburg** weiter. Der König hat eine Reihe von Auszeichnungen verliehen.

Die Fleischpreise.

Eine in **Frankfurt** a. M. stattgefundene Versammlung der Fleischermeister Frankfurts und Umgegend beschloß, den Preis des Schweinefleisches wieder um 10 Pfg. pro Pfund zu **erhöhen** und weiter im Fleischergewerbe bevorstehende Preiserhöhungen für allernächste Zeit anzukündigen.

Parlamentarisches.

— Die **Württembergische Abgeordnetenkammer** nahm gestern das neue Landtagswahlgesetz nahezu einstimmig an.

Arbeiterbewegung.

— Nachdem am Mittwoch in sieben Betrieben der **Textilindustrie in Sommerfeld**, die zusammen etwa 700 Personen beschäftigen, 616 gekündigt worden waren, erfolgten gestern in vier weiteren Betrieben, die rund 600 Personen beschäftigen, 494 Kündigungen.

Heer und Flotte.

— Das „Marineverordnungsblatt“ bringt eine Allerhöchste Order, datiert Danzig, 28. Mai, über die Verleihung eines weiteren **silbernen Aufsatzes** an die aktive Schlachtflotte.

Koloniales.

— Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hört, sind der Direktor der deutschen Togo-Gesellschaft und Pflanzungs-Gesellschaft in Kpeme, **Hupfeld** in Berlin, und der Direktor der Vereinigten Gummiwarenfabriken Harburg-Wien, Louis **Hoff** in Harburg, für den Rest der bis 30. September 1907 währenden siebenten Sitzungsperiode zu Mitgliedern des Kolonialrates ernannt worden.

Deutsche Landwirtschafts-Ausstellung.

Hg. **Berlin**, 15. Juni.

Die Deutsche Landwirtschafts-Ausstellung, über der heute heiterer Himmel lachte und tausend Fahnen lustig flatterten, hat vor manchen anderen Ausstellungen auch das voraus, daß sie sehr übersichtlich geordnet ist. Man hat den 35 Hektar großen Platz in gleichmäßige Felder geteilt und den dazwischen laufenden Wegen Straßennamen gegeben, die natürlich alle an landwirtschaftliche Berühmtheiten anknüpfen. Der breite Weg mitten durch die Ausstellung ist die Hauptstraße. Ein großer Teil der Geräte steht zwischen der Maercker- und der Koppe- und der Thaerstraße usw. Manches macht sich dem Besucher ganz ohne besondere Führung bemerkbar; man hat nur nötig, dem friedlichen Schalle eines „Muh!“ oder „Bäh!“ nachzugehen oder einem feurigen Wiehern oder mißvergnügten Grunzen. Und wo ein dauernder Menschenstrom hinstrebt, wird man sicherlich auf eine der Weinkosthallen stoßen.

Die Ausstellung gliedert sich im großen und ganzen in drei Hauptteile, in 1. die **Tiere**, mehr als 4000 Stück der verschiedensten Art, 2. die **landwirtschaftlichen Erzeugnisse** und Hilfsmittel, 3. die **Maschinen und Geräte**.

Dem industriegewohnten Großstädter liegt das letzte wohl am nächsten, die **Maschinenabteilung**. Sie ist mit ihren 12,000 Nummern die größte, die je auf einer landwirtschaftlichen Ausstellung der D. L.-G. dagewesen ist. Diese ungewöhnliche Ausdehnung macht den beurteilenden Sachverständigen der Gesellschaft natürlich ganz bedeutend mehr Kopfschmerzen. Sie zeigt, in welcher umfassenden Weise die Maschine heute dem Landwirt dient, und zwar keineswegs etwa nur dem Großbetriebe, sondern sie dringt mehr und mehr auch in den Kleinbetrieb ein. Der kleine Landwirt muß hier mitgehen, er mag wollen oder nicht; es liegt am Ende im Interesse seiner Leistungsfähigkeit und der Quotensteigerung seiner Arbeit, setzt aber freilich eine gewisse Kapitalkraft bei ihm voraus; denn auch die bescheidensten Maschinen neuerer Art erfordern immerhin ein kleines Kapitälchen. Die Tätigkeit der Raiffeisenvereine erhält auch unter diesem Gesichtspunkte eine erhebliche Bedeutung. Nach einem flüchtigen Blicke möchte es scheinen, als ob heute der ländliche Mittelstand — obwohl im allgemeinen als rückschrittlich verschrien — sich mehr der modernen maschinell-industriellen Hilfsmittel bedient, als der städtische Mittelstand selbst in den Industriezentren. Das Land hat hierin allerdings die langjährige planmäßige Führung und Leitung durch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft voraus. Denn die Fortschritte der deutschen Landwirtschaft sind — wie unbestritten ist — zu einem guten Teile das Verdienst dieser einflußreichen und vornehmen Gesellschaft.

Auch auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Maschinen hat der Dampf in der Elektrizität einen starken Konkurrenten gefunden. Neuerdings aber ist aus der Landwirtschaft selbst eine neue Kraft gekommen, der Spiritus, der sich immer weitere Gebiete erobert, und so wetteifern jetzt hier besonders Elektrizität und Spiritus.

Was die Elektrizität leistet, zeigt vor allem die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, der Stolz der Berliner. Namentlich der elektrische Pflug fesselt hier, den sich gestern die kaiserlichen Majestäten sehr eingehend haben vorführen lassen. Elektrische Dreschmaschinen ermöglichen bei elektrischer Beleuchtung das Ausdreschen des Getreides auch bei Nacht, eine Annehmlichkeit von größter Bedeutung im Hinblick z. B. auch auf einen schnellen ungünstigen Witterungswechsel. Lokomotiven und ganze Feldbahnen werden elektrisch getrieben.

Die Firma John **Fowler**-Magdeburg, die für die Landwirtschaft besonders tätig ist, arbeitet mit Dampf. Sie zeigt verbesserte Dampfpflüge von sehr erheblicher Leistungskraft. Acht große Dampfpflug-Lokomotiven stehen an der Hauptstraße. Die verschiedensten Pflüge, Pressen, Pumpen, Walzen bietet die Aktiengesellschaft H. F. **Eckert**-Friedrichsberg-Berlin, deren Firma einen Fesselballon über der Ausstellung aufweist. Sehr stattlich ist mit Maschinen die bekannte Fabrik von Carl **Beermann**-Berlin SO. vertreten, ebenso **Kemna**-Breslau, ferner **Ventzki**-Graudenz, A.-G., namentlich mit Federzahnkultivatoren, A. **Lythall**-Halle u. a. mit zahlreichen Lokomobilen, Dreschmaschinen. **Wolf**-Magdeburg ragt hervor mit Lokomobilen (u. a. eine 120pferdige Heißdampf-Lokomobile). Eine Neuheit bilden zwei fahrbare elektrische Lokomobilen der Akkumulatoren-Aktien-Gesellschaft Berlin-Hagen. **Luther**-Braunschweig zeigt eine kleine Kraftgasmaschinenanlage im Betriebe, Dreschmaschinen werden sehr zahlreich vorgeführt. Ein riesenhaftes Exemplar ist bei Heinrich **Lanz**-Mannheim zu sehen, hier auch eine neue Maschine zum Kleedreschen, Enthülsen und Reinigen. **Glochowski**-Hohensalza bietet als Neuheit einen zweirädigen Strohheber, **Kriesel**-Dirschau eine neue Strohzuführung an großen Häckselmaschinen. Die Daimler-Motoren-Gesellschaft führt einen Motorpflug vor, außerdem Straßen- und Bahnlokomotiven für Dampf, Spiritus oder Benzin. Eine vollständige Feldbahnanlage hat der Bochumer Verein für Bergbau angelegt und führt auch einen Feldbahnzug (Spirituslokomotive) praktisch vor.

Unglaublich groß ist die Zahl der ausgestellten neueren landwirtschaftlichen Maschinen. Der Wettbewerb in der Industrie ist hierin sehr stark; auch kleinere Firmen sind auf diesem Gebiete sehr tätig.

Die vielen Hunderte von Molkereigeräten lassen erkennen, daß die Industrie hier den Forderungen der modernen Gesundheitspflege immer weiter folgt und nach besten Kräften bemüht ist, eine nach jeder Richtung hin saubere, sorgfältige und angemessene Behandlung der Milch zu ermöglichen. Zu den ersten Firmen gehört hier das Bergedorfer Eisenwerk, das eine vollständige Molkereianlage, Milchreinigungs- und Kühlanlagen zeigt. Stark vertreten sind die Alfa-Lavel-Seperatoren. Interesse erregt eine Melkmaschine für Handbetrieb. Für das Vieh sind mancherlei gute technische Neuerungen bestimmt. Der Selbstfahrbetrieb wird mehr und mehr auch für landwirtschaftliche Wagen benutzt, zunächst naturgemäß nur für größere Betriebe möglich. **Daimler** stellt Motorwagen für Lasten- und Milchbeförderung aus. Von mustergültigen Ackerwagen an sieht man die verschiedensten Typen bis zu den elegantesten Luxuswagen.

Vier Sonderausstellungen schließen sich an die Maschinenabteilung an, die erste für Bauwesen (Scheunen mit Patentwänden 2c.), eine zweite für Geräte, die sich von Landwirten selber leicht herstellen lassen, eine weitere enthält eine interessante Sammlung amerikanischer Geräte. Die größte Sonderausstellung ist aber die der Spirituszentrale. In einem Riesenzelte von mehr als 2000 qm Grundfläche haben diesmal alle auf dem Gebiete der Spiritustechnik maßgebenden Fabrikanten ihre Erzeugnisse zur Schau gestellt. Die ausgestellten Spirituskoch- und Heizapparate zeigen, daß die Fabrikanten bemüht gewesen sind, allen aus den Kreisen der Gebraucher gestellten Forderungen gerecht zu werden. Sowohl die einfachen billigen Spiritus-Kochapparate, wie auch die für die Erwärmung größerer Mengen von Flüssigkeiten oder Speisen bestimmten Geräte sind in sachgemäßer Weise auf dem Prinzip der Vergasung basiert. Bei vielen wird durch rationelle Vermischung des Spiritusgases mit der Luft eine besonders heizkräftige Bunsenflamme erzeugt, die meisten der Apparate sind mit Reguliervorrichtung ausgestattet, so daß sie entweder auf Heizflamme und Sparflamme oder, wie bei den vollkommeneren Apparaten, auf jede beliebige, dem Bedarf entsprechende Flammengröße eingestellt werden können.

Noch mehr als bei den Koch- und Heizapparaten fallen die in den letzten Jahren gemachten erheblichen Fortschritte bei der Spiritusbeleuchtung ins Auge. Auch hier zeigt die Anzahl der Firmen, welche zweckentsprechende Spiritusglühlichtlampen herstellen, von Jahr zu Jahr eine Zunahme. Alle im Laufe der Jahre gemachten, sich aus den Beobachtungen der Praxis ergebenden Verbesserungen sind berücksichtigt worden. Während auf den früheren Ausstellungen noch vielfach für Tischlampen, Kronenlampen und als Einsatz in die üblichen Laternenbrenner mit einer ständig brennenden Hilfsflamme vorgeführt wurden, sind diese jetzt fast vollständig verschwunden und haben in ihrem Verbrauch sparsameren, in der Lichtwirkung gleichmäßigen und namentlich gegen Wind und Wetter sicheren Lampen mit Wärmerückleitern Platz gemacht. Sie sind gegen früher in der Handhabung wesentlich vereinfacht: Ein einmaliges Entzünden genügt, um sie in kürzester Frist zum Leuchten zu bringen, der Ersatz der Dochte, der im Winter etwa einmal zu erfolgen hat, ist in einfachster Weise möglich, die jetzt ausgestellten Lampen dürfen als allen berechtigten Anforderungen genügend bezeichnet werden. (Fortsetzung folgt.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

21. Sitzung vom 16. Juni. 11 Uhr.

Am Ministertische: v. **Bethmann-Hollweg**, Freiherr v. **Rheinbaben**.

Zunächst wird das neueingetretene Mitglied v. **Holleben** auf die Verfassung vereidigt.

Die Gesetzentwürfe betreffend Vermehrung der Mitglieder des Abgeordnetenhauses und Aenderungen der Landtagswahlbezirke und Wahlrecht, sowie betreffend Abänderung der Vorschriften über das Verfahren bei den **Wahlen zum Abgeordnetenhause** werden in zweiter Abstimmung definitiv angenommen.

Einige Rechnungssachen werden debattelos erledigt.

---

ist es aber durchaus nicht schwer, sich im Kursbuch zurechtzufinden. Man braucht nur den Text auf der Innenseite des Umschlages, über dem in fetten, großen Buchstaben gedruckt ist: „Vor dem Gebrauche des Buches zu lesen“ aufmerksam zu durchmustern, und wird die Hieroglyphen meistern können, die unbedingt notwendig sind, weil dasjenige, was sie bedeuten, hundert- und tausendfach wiederkehrt, und auf den Textseiten der Fahrpläne in Druckschrift nicht unterzubringen ist. Das Publikum pflegt aber diesem Ratschlag augenscheinlich aus Grundsatz nicht zu folgen. Gilt obendrein von dem Leser noch die Zensur „Geographie schwach“, so ist des Jammers kein Ende, obwohl das gleich auf die Inhaltsübersicht von Seite 5 ab folgende „Alphabetische Inhaltsverzeichnis“, das mit außerordentlicher Sorgfalt gearbeitet ist, ein vorzüglicher Wegweiser ist. Für die Zwecke vieler Sommerreisenden ist es auch genügend, in der sechsten Abteilung, die auch das Verzeichnis über die zusammenstellbaren Fahrscheine enthält, unter Nr. 716 „Wichtige deutsche Reiseverbindungen“ nachzuschlagen, und für denjenigen, der eine weite Auslandsreise vor hat, bietet die Zusammenstellung der Reiseverbindungen und direkten Fahrkarten zwischen Berlin und den bedeutendsten Orten Europas unter Nr. 755 und 756 wertvolle Behelfe.

Um ein abschließendes Urteil zu fällen, ist das **Deutsche Reichs-Kursbuch** ein geradezu musterhaftes Werk und Ideal eines Kursbuches, dessen Inhalt mit den Fahrplänen Deutschlands keineswegs erschöpft ist. Wer eine Reise nach Oesterreich-Ungarn vor hat, kommt in den weitaus meisten Fällen mit demjenigen aus, was das Deutsche Kursbuch bietet. Das gleiche gilt bei einer Reise nach der Schweiz, deren Eisenbahnfahrpläne eingehend behandelt sind, und bei Touren nach Belgien, Holland und Dänemark. Ja selbst, wenn unser Weg nach Madrid, Lissabon, Konstantinopel, nach der Lofotenbahn, Edinburg oder in das Herz Sibiriens nach dem Kaukasus oder über Wologda nach Archangels am weißen Meere geht, läßt uns der treue Mentor nicht im Stiche und gibt die schnellfahrenden Durchgangszüge mit ihren wichtigsten Abzweigungen an.

Gleich Rühmendes läßt sich von den ausländischen Kursbüchern, obwohl sie meistens nach dem deutschen Vorbild entworfen sind, nicht sagen. Gehen wir nach Oesterreich-Ungarn, so ist, um von dem magyarischen Utmutato ganz zu schweigen, auch das offizielle österreichische Kursbuch, das man früher geschmackvoll deutsch „Kondukteur“ nannte, ein an vielen Stellen kurioses Buch, in dem Triglav, Libussa und Fekete Oerdög, die bösen Geister der Powidl-Tschechen, Krabaten und Magyaronen am hellen Tage rumorend umhergespenstern. Der Doppeladler hat zwar nur zwei Köpfe, aber mindestens ein halbes Dutzend Zungen. Früher konnte man statt Lemberg noch das polnische Wort Lwów lesen. Das ist zum Glück abgeschafft; aber wenn wir nach Agram fahren wollen, müssen wir statt dessen Zágnáb, statt Karlstadt Károlyváros, statt Kronstadt Brassó, statt Karlsburg Gynlafehérvár (die Ungarn können nicht einmal richtig übersetzen), statt Klausenburg Koloßvar, statt Preßburg Pozsony, statt Oedenburg Sopron, statt Stuhlweißenburg Székesfehervár, statt Maria-Theresiopel Szabadka suchen. Bestenfalls kündet der in Perlschrift und Klammern gedruckte deutsche Name an, daß man in Cisleithanien auch von der Existenz eines deutschen Volkes wohl eine dunkle Ahnung hat.

Sehr gut sind der „Reisebegleiter für die Schweiz“ (bei Bürkli), der schweizer Kondukteur und auch der Guide privat. Der „Orario ufficiale delle strade ferrate, tramvie, navigatione etc. del regno d'Italia“ verblüfft uns durch die Stundenrechnung von 0 bis 24, und ist deshalb nur mit Vorsicht zu gebrauchen, ebenso wie der Guida Orario Generale del Viaggiatore in Italia. Spanien und Portugal, die uns schon wegen ihres kindischen Paßzwanges samt Visa wenig imponieren, sind auch in ihren monatlich erscheinenden Kursbüchern, dem Guia oficial para los Viajeros de los Ferrocarriles (sehr richtig, weil die Wagen dort in der Tat nur Karren sind) und Guia general de Ferrocariles recht rückständig. Frankreich leistet mit seinem wöchentlich erscheinenden Indicateur Chaix den Rekord an häufiger Auflage, aber nicht an Vielseitigkeit. Die norwegische Time Tabel ist gut und das gleiche gilt auch von den „Norges Communicationer“, die ausführliche Dampfschiffahrtspläne enthalten, aber gerade in letzterem Punkte dem mit der Geographie und Sprache des Landes Unbekannten doch manche Schwierigkeiten bereiten. Auch Sveriges Communicationer akzeptiert man ebenso gern wie den vom Wegeministerium in St. Petersburg herausgegebenen amtlichen Eisenbahn- und Dampfschiffführer. Die belgischen und niederländischen Kursbücher sind für uns Deutsche wegen der Reichhaltigkeit unseres Kursbuches fast entbehrlich. Ein ausgezeichnetes Buch, das noch dickleibiger ist als das Deutsche Reichs-Kursbuch und dabei nur 6 Pence, also einen halben Schilling gleich 51 Pfennig kostet, ist Bradshaws „General Railway and Steam Navigation Guide for Great Britain and Ireland. Dazu kommen für England noch die Fahrplan-Bücher der dortigen großen Eisenbahngesellschaften, die mit guten, farbigen Karten ausgestattet sind und trotzdem nur 1 Penny, also 8½ Pfennig pro Exemplar kosten. Wer Nordamerika bereisen will, kann um 50 Cents den Official Guide of the Railways and Steam Navigation Lines of the United States kaufen, kommt aber auch gut mit dem sehr ausführlichen Appeltons Railway Guide aus. Im allgemeinen kommt man zu der Ansicht, daß es nicht schaden könnte, wenn der Preis des Deutschen Reichs-Kursbuches herabgesetzt würde, selbst wenn dabei die Selbstkosten nicht eingebracht werden sollten. Letzterer Fall ist jedoch keinesfalls wahrscheinlich, weil dann mit dem Absatz einer weit höheren Auflage zu rechnen wäre.

Die Denkschrift betreffend die Uebernahme der in dem Wasserstraßengesetze vom 1. April 1905 geforderten Verpflichtungen wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Der Staatsvertrag zwischen Preußen, Baden, Bayern und Hessen wegen der Kanalisierung des Mains von Offenbach bis Aschaffenburg wird genehmigt.

Der Gesetzentwurf betreffend Bereitstellung von Geldmitteln zur Durchführung von Maßnahmen zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder wird unverändert angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der allgemeinen Diskussion über die Volksschulunterhaltungs-Vorlage.

Oberbürgermeister Struckmann-Hildesheim: Im Interesse des Volksschulwesens auf dem Lande ist die Regelung der Volksschulunterhaltung dringend notwendig. Ich hatte erst lebhafte Bedenken gegen die Vorlage, erkenne aber an, daß sie uns durch die Verhandlungen im Abgeordnetenhause annehmbar gemacht worden ist. Angesichts der großen Zahl von überfüllten einklassigen Volksschulen hätte die Regierung längst energische Maßregeln zur Beseitigung des Lehrermangels ergreifen sollen, und wir müssen an die Regierung die Mahnung richten, dieser Frage die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Die kleinen ländlichen Gemeinden werden kaum geeignete Träger der Schullasten sein; richtiger wäre es gewesen, den Kreis zum Träger dieser Lasten zu machen. Auch die Lehreranstellung könnte man vertrauensvoll dem Kreise übertragen. Dadurch würde sich auch die Frage der Lokalschulaufsicht und der Kreisschulaufsicht sehr gut lösen lassen. Die Geistlichen haben andere Aufgaben zu erfüllen, als die der Schulaufsicht. Es wäre eine große schöpferische Tat gewesen, wenn man den Kreis zum Träger der Schullasten und der ganzen Volksschule gemacht hätte. Ist doch heute der Kreis der Hauptträger der Selbstverwaltung auf dem Lande geworden. Für Hannover bedeutet die Verwandlung der Sozietäts- in Gemeindeschulen eine große Veränderung, von deren Notwendigkeit wir indessen überzeugt sind. Die Konfessionsschule hat ihre Schuldigkeit getan, die Simultanschule desgleichen. Wie die Sachen nun aber einmal speziell in der Provinz Hannover liegen, wo es meines Wissens keine einzige Simultanschule gibt, kann ich es nur billigen, daß die Regierung sich gemäß dem sogenannten Kompromißantrag auf den Standpunkt der Konfessionalität gestellt hat. Wenn ich in diesem Punkte durchaus auf dem Boden der Vorlage stehe, so ist es mir dagegen zweifelhaft, ob die Schaffung besonderer Schulverbände sich mit dem Wortlaut der Verfassung in Einklang bringen läßt, die die Leitung der Schulangelegenheiten ausdrücklich den Gemeinden, das heißt also den politischen Gemeinden überträgt. Doch würde ich an diesem Bedenken nicht das ganze Gesetz scheitern lassen. Dagegen kann ich mich unter keinen Umständen damit einverstanden erklären, daß den Gemeinden von Regierungs wegen konfessionelle Schulvorstände aufoktroyiert werden. Ich habe, wie schon ausgeführt, nichts gegen konfessionelle Schulen; die Schulaufsicht aber muß interkonfessionell sein. Konfessionelle Schulvorstände schaffen, heißt den Konflikt zwischen ihnen und den Gemeindeorganen in Permanenz erklären. Das konfessionelle Element wird doch genügend durch die Geistlichen in den Schuldeputationen gewahrt. Im Einklang mit allen Städtevertretern in diesem Hause werde ich beantragen, daß allen Städten das Recht der Rektorenwahl zugestanden wird. Ferner wünschen wir, daß alle Städte selbständige Schulvorstände bilden und jedenfalls nicht zusammen mit Landgemeinden in Schulverbände hineingezwungen werden dürfen. Ich bin überzeugt, daß an einer Beseitigung der konfessionellen Schulvorstände das Gesetz nicht scheitern wird. (Beifall.)

Professor Vierling-Greifswald wünscht, daß dem Staat das Recht der Rektorenberufung gewahrt werde und wünscht, daß die Verbindung der Kirche mit der Schule erhalten bleibt.

Oberbürgermeister Bender-Breslau: Auf keiner Seite herrscht Zwiefel darüber, daß in unserem gegenwärtigen Schulwesen zum Teil unhaltbare Zustände vorhanden sind. Es gibt ganze Landesteile, wo die Schullasten die Bevölkerung, überhaupt das ganze kommunale Leben niederdrücken. Andererseits darf man aber auch nicht verkennen, daß auch die Städte vielfach stark unter der Schullast leiden, und daß sich hier auch keineswegs lediglich eine Differenzierung nach der Größe vornehmen läßt. Das tut aber das Gesetz, wenn es allen den Städten mit weniger als 25 Schulstellen eine staatliche Unterstützung zubilligen will und den anderen nicht; denn unter diesen Städten mit mehr als 25 Schulstellen befinden sich außerordentlich viele, die der Beihilfe bedürftiger sind als die anderen. Ich halte es also für eine große Ungerechtigkeit, daß in dieser Weise die Unterscheidung getroffen ist. Patronatsschullasten von 20,000, 30,000, ja 45,000 M. sind in Oberschlesien gar nichts Seltenes. All das und auch die Beiträge der Städte für die Schullasten der kleinen Gemeinden sollen nun plötzlich wegfallen. Ich will damit nicht sagen, daß diese Aufhebung nicht an sich sehr gut und richtig ist. Denn bei Schaffung dieser Patronatslasten hat kein Mensch daran gedacht, daß jemals diese Lasten mehrere Zehntausende von Mark erreichen könnten. Es kann sie jetzt auch nur ein sehr reicher Mann bezahlen, ein ärmerer müsse nach Amerika auswandern. (Heiterkeit.) Ich hebe das nur hervor, um zu zeigen, daß nicht nur Opfer gebracht, sondern auch große Gewinne eingeheimst werden. Auf die konfessionelle Frage will ich nicht näher eingehen. Ich war früher Bürgermeister in einer Stadt, in der seit Jahrzehnten nur Simultanschulen bestanden und bin jetzt Bürgermeister einer anderen, in der nur Konfessionsschulen bestehen, und ich kann Ihnen sagen: Es geht so und es geht so (Heiterkeit), der Unterschied ist praktisch gar nicht zu merken. Wenn Frhr. v. Manteuffel meinte, die Konfessionsschule erziehe bessere, festere, geschlossenere Charaktere, so erinnere ich nur daran, daß Höbel und Nobiling in der strengsten Konfessionsschule erzogen waren. Selbst das böse unchristliche Berlin hat ja nur Konfessionsschulen. Es kommt einzig und allein alles auf die Persönlichkeit des Lehrers an. Die Hauptsache ist, daß die einmal bestehende Schulform dauernd besteht, daß Friede im Schulwesen herrscht, durch die die Erziehung der Kinder am meisten gefördert wird. Der größte Fehler des Gesetzes ist deshalb, daß es nicht einfach sagt, wo Konfessions- und wo Simultanschulen bestehen sollen, sondern der Agitation Mittel und Handhaben für häufige Aenderungen bietet. Wenn Sie übrigens einmal die Konfessionsschule fordern, so ist es bedauerlich, daß die Stellung der Juden und des jüdischen Religionsunterrichts nicht der der anderen Konfessionen gleich ist. Ich bin von jüdischer Seite direkt aufgefordert worden, das hier vorzubringen. Die Juden sind mit die besten Steuerzahler im Lande und können mindestens dasselbe Maß von Berücksichtigung beanspruchen wie die anderen Minoritäten. Es ist nicht richtig, daß der jüdische Religionsunterricht von den Synagogengemeinden bezahlt werden soll, während die Juden durch ihre Steuern zu den Kosten des christlichen Religionsunterrichts beitragen. Das schickt sich nicht und muß in der Kommission schon aus ästhetischen Gründen (Heiterkeit) ausgemerzt werden. Ich hätte verstanden, wenn die Regierung, den Majoritätsparteien folgend, die Konfessionsschule festgestellt hätte, aber nicht, daß sie die Verfassung ändert. Grade unsere Gegnerschaft richtet sich gegen die Verfassungsverletzungen. In dieser Beziehung stehen ganz konservative und ganz linksliberale Bürgermeister zusammen. Der Schulvorstand auf dem Lande gewährleistet nicht, daß die vorhandenen Kräfte der Schule nützlich sein werden. Das Abgeordnetenhaus soll Verbesserungen vorgenommen haben, aber ganz wesentliche Verschlechterungen sind auch durch dasselbe Gesetz hineingekommen. Grade auf dem Gebiete der Verwaltung soll der Vorsitzende des Schulverbandes nicht mehr von der Gemeinde gewählt werden, sondern ernannt werden. Eine weitere Verschlechterung ist, daß nicht die Gemeinde bestimmt, sondern daß die Schulaufsichtsbehörde fordern kann, daß neben der gemeindlichen Schulbehörde eine Schulkommission bei der einzelnen Schule errichtet werden soll konfessionellen Charakters, die dort als Organ der Schule, tatsächlich aber ganz unabhängig von der Schuldeputation dasteht und nicht aus der Gemeinde allein, sondern mit Mitgliedern von dritter Seite besetzt wird. Der Art. 24 der Verfassung wird von der Regierung bei der Lehrerwahl sehr in den Vordergrund geschoben, sonst aber nicht beachtet. Das jetzt bestehende Verfahren in den Städten ist durchaus verfassungsmäßig. Es soll aber jetzt geändert werden. Technisch ist das Gesetz so unglücklich abgefaßt, daß eine große Fülle von Streitigkeiten entstehen wird. Auf dem Lande ist die Geschäftsleitung geteilt: Die inneren Schulangelegenheiten hat der Pfarrer, die äußeren der Amtsvorsteher. Das wird Schwierigkeiten mit sich bringen. Eine weitere Verschlechterung, die durch das Abgeordnetenhaus ins Gesetz gebracht worden ist, ist, daß nicht der steuerliche Maßstab bei der Wahl gelten soll, sondern nur halb und dann die Kinderzahl. Warum will man überhaupt den Städten die jetzigen Rechte schmälern? Unter kolossalen Opfern haben die Städte die Schulen auf die jetzige Höhe gebracht; nahezu hundert Jahre haben sie daran gearbeitet und können auf ihren Erfolg stolz sein. Ich glaube, die Regierung beachtet nicht die Schwierigkeiten, die wir in der Selbstverwaltung auf diesem Gebiete zu überwinden haben, und sie befindet sich in einem großen Irrtum, wenn sie meint, daß von Aufsichts wegen die Geschäfte ebenso gut gemacht werden, und daß überhaupt eine Verstärkung der Aufsicht in diesen Dingen nützlich wäre. Bisher sind die Schuldeputationen Behörden, die aus dem Vertrauen der Gemeinden heraus gebildet werden. Jetzt verlangt aber die Regierung einen Einfluß auf die Zusammensetzung der Schuldeputationen. Da sollte man doch lieber gleich in das Gesetz hineinschreiben, daß die Schuldeputationen Organe der Regierung sind. In Breslau haben wir im Magistrat und in der Stadtverordnetenversammlung auf Antrag der Schuldeputation 560,000 M. für Schulzwecke bewilligt, ohne daß ein Wort darüber verloren wurde, weil wir Vertrauen zu der Schuldeputation haben, der auch der katholische Geistliche und der Rabbiner angehören. Wenn die Schuldeputation so zusammengesetzt wäre, wie es die Regierung haben will, daß also die von den Kommunalbehörden gewählten Vertreter in der Minderheit sind, so wäre ein Antrag der Schuldeputation auf Bewilligung einer so großen Summe nicht so glatt durchgegangen. Durch die von der Regierung verlangte Zusammensetzung der Schuldeputationen wird das Interesse der Städte geschwächt. Wer in die Schuldeputation gehört, darüber soll die Gemeinde bestimmen, die jetzige Zusammensetzung der Schuldeputationen hat sich bewährt, so daß die Regierung sich fragen sollte, ob sie die betreffenden Bestimmungen nicht auch auf das Land übertragen soll. Auch der § 45, der von den Schulkommissionen handelt, bedeutet eine wesentliche Verschlechterung des jetzigen Zustandes. Was die Verfügung der Gemeinden über die Schulgebäude betrifft, so sagte der Minister, gegen den Erlaß von 1903 seien keine Beschwerden laut geworden. Gewiß, über einen Erlaß, der nicht ausgeführt wird, werden auch keine Klagen laut werden. (Heiterkeit.) Die Schulgebäude sind Eigentum der Gemeinden. Der Minister kann nur verlangen, daß die nötige Anzahl von Schulklassen vorhanden ist, er kann aber die Gemeinde als Eigentümerin nicht hindern, etwa ihr Schulgebäude an einen Kaufmann zu vermieten. Der Erlaß steht also mit dem Gesetz in Widerspruch. Der Berliner Magistrat hätte ja z. B. seine Turnhallen an den Sokolverein vermieten können, der Minister hätte dann gar nichts machen können. Das Recht, ihre Rektoren zu wählen, muß den Gemeinden bleiben. Wie kann die Regierung verlangen, daß ihr dabei eine stärkere Mitwirkung eingeräumt wird? Die Erfolge, die die Gemeinden infolge der Volksschule zu verzeichnen haben, sind höchst erfreulich, und ob die höheren Schulen dadurch gewonnen haben, daß man sie dem Einfluß der Gemeinden entzogen hat, das lasse ich dahingestellt. So behandelt zu werden, haben die Gemeinden nicht verdient. Die Regierung sollte mit Dank anerkennen, daß sie in den jetzigen Schuldeputationen ein Institut hat, das konservativ zusammengesetzt ist; sie sollte nicht vergessen, wieviel konservative Kraft in diesem Institut steckt.

Kultusminister Studt erklärt, auf die Bedenken des Vorredners in der Kommission eingehen zu wollen. Von einer Vergewaltigung der Selbstverwaltung könne keine Rede sein.

Graf Botho v. Eulenburg erinnert daran, daß die Vorlage nicht verabschiedet werden kann, so lange das Gesetz über die Verfassungsänderung nicht in Kraft getreten ist.

Nach weiterer Debatte, in deren Verlauf auch noch Oberbürgermeister Kirschner-Berlin das Wort ergreift, geht die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Die Tagesordnung ist erledigt.

Präsident Fürst Knyphausen teilt mit, daß er die Einberufung der nächsten Sitzung von dem Verlauf der Kommissionsarbeiten abhängig machen werde. Schluß 4¼ Uhr.

•

In die Schulgesetzkommission des Herrenhauses werden folgende 21 Herren entsandt werden: die Oberbürgermeister Adickes-Frankfurt a. M., Becker-Köln, Bender-Breslau, Fuß-Kiel, Dr. Johannsen-Minden, Kirschner-Berlin. Die Grafen Brühl, Botho zu Eulenburg, Mirbach-Sorquitten, Praschma, Reichenbach-Goschütz, Wedel-Gödens und Wedel-Wiesdorf, Dr. v. Dzembowski, Generalsuperintendent D. Faber-Berlin, Professor Dr. Hillebrand-Breslau, Fürst v. Lichnowsky, Freiherr v. Manteuffel, Freiherr v. Landsberg-Steinfurt, Kardinal Dr. Kopp und Geheimrat Dr. Hüppter. Wie sich die Beratungen in der Kommission vollziehen werden, steht noch nicht fest, doch nimmt man an, daß sie etwa vierzehn Tage in Anspruch nehmen werden. Eine Strömung, die eine so ausgedehnte Beratung wünscht, daß eine Vertagung bis zum Herbst notwendig werden müßte, ist vorhanden, dürfte aber nicht die Mehrheit für sich gewinnen.

Ausland.

Keine Goluchowski-Krisis.

Der Konflikt der Ungarn mit dem Grafen Goluchowski erscheint beigelegt. Die ungarischen Minister haben beruhigend auf ihre Landsleute eingewirkt. Goluchowski dürfte an die Delegation eine Erklärung über seine durchaus loyale Haltung während der ungarischen Krisis abgeben und das geplante Mißtrauensvotum wird unterbleiben.

Oesterreich-Ungarn und Italien.

Der italienische Generalstabschef Silotti wird am 25. Juni in Wien eintreffen und am folgenden Tage vom Kaiser Franz Josef in besonderer Audienz empfangen werden.

Der Vatikan.

Von unterrichteter Seite wird die weitverbreitete Nachricht, der Papst wird aus Gesundheitsgründen den Sommer in Kastell Gandolfo zubringen, als eine feite Ente bezeichnet. Der Papst denkt nicht mehr daran, die Fiktion der vatikanischen Gefangenschaft zu durchbrechen. Die gegenwärtigen Reparaturen des päpstlichen Schlosses Kastell Gandolfo gelten einem Besuch des Staatssekretärs Merry del Val.

In der Dreyfus-Angelegenheit

hat gestern der Kassationshof in geheimer Sitzung die Prüfung des militärischen Dossiers fortgesetzt, und dann mit der Prüfung des diplomatischen Dossiers begonnen.

Die russischen Wirren.

Ein Gerücht.

In Petersburg soll, wie die „Times" sich von dort melden läßt, ein „Gerücht" verbreitet sein, daß die russische Regierung mit Deutschland und Oesterreich über ein gemeinschaftliches Vorgehen im Falle eines Aufstandes in den westlichen Provinzen verhandle und daß der Besuch des Großfürsten Wladimir in Berlin mit diesen Verhandlungen zusammenhänge. An dem Gerücht wird wohl nichts Wahres sein.

*

Privatnachrichten zufolge sollen bei den Judenmassakres in Bjelostok über 600 Personen getötet und verwundet sein. Mehr als 200 Wohnungen und Magazine sollen demoliert und ausgeraubt sein. 6000 Juden flüchteten in die nächsten Wälder.

Die ganze Nacht zum Sonnabend hindurch wurden in Bjelostok Revolver- und Gewehrschüsse gehört. Gestern sind in allen Fabriken der Betrieb still. Es ist Artillerie herbeigerufen worden. Bis jetzt hat man 53 Tote aufgefunden. Es wird niemand zur Stadt hereingelassen. In der Stadt herrscht Mangel an Lebensmitteln.

Aus Bjelostock meldet das „B. T." von gestern 2 Uhr 40 Min. nachmittags. Das Plündern und Morden dauert auch heute fort. Die hiesige und einige benachbarte Garnisonen haben die Stadt eingeschlossen und beschießen sie unausgesetzt. An verschiedenen Stellen der Stadt ist Feuer ausgebrochen. Die Lage ist trostlos. Nur wenige Juden vermochten unter hohen Geldopfern aus der Stadt zu entkommen.

Wegen des immer bestimmter auftretenden Gerüchts von einem drohenden Streik ist die Zahl der Truppen in den Fabrikvierteln von Petersburg erheblich vermehrt worden. — Telephonische Berichte der Blätter aus Moskau besagen, daß dort eine sehr erregte Stimmung herrsche. Fast täglich seien Straßendemonstrationen vorgekommen. Ernste Zusammenstöße mit der Polizei hätten bisher nicht stattgefunden.

Gegenüber den Zeitungsgerüchten, daß im Petersburger Gouvernement die Rinderseuche ausgebrochen sei, kann die Petersburger Telegraphen-Agentur aus autoritativer Quelle mitteilen, daß im ganzen europäischen Rußland schon seit langer Zeit kein Fall von Rinderseuche mehr vorgekommen sei, und auch im Petersburger Gouvernement weder Rindvieh noch Kleinvieh von der Seuche befallen worden sei.

Die Krönungsfeier in Drontheim.

Prinz und Prinzessin von Wales schifften sich gestern an Bord der Jacht „Victoria and Albert" nach Norwegen zu den Krönungsfeierlichkeiten des Königs Haakon ein. Die Jacht wird von zwei Kreuzern begleitet sein.

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Arthur Ploch; für den Handelsteil: i. V.: Dr. Arthur Ploch; für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 14 Seiten —
(einschl. „Unterhaltungsblatt").

Stärkender u. Appetit erregender Wein.
BYRRH
Jahresumsatz 6½ Millionen Flaschen
Auf allen Ausstellungen prämiiert. (82 Med.)
VIOLET FRÈRES, THUIR (FRANKREICH.)
Zu haben in allen besseren Wein- u. Delikatessenhandlungen, Restaurants und sonst einschlägigen Geschäften.

Haupt-Abteilung
Leibwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Küchenwäsche, Steppdecken, Daunendecken.
Eigene Zuschneiderei und Nähstuben.
Stets gleichmässig feste, billige Preise.
Braut-Ausstattungen.
H. C. Weddy-Pönicke, Halle a. S.
Leinen- und Ausstattungshaus.
Part., I., II. u. III. Etage. Elektrische Personenaufzüge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060617012/fragment/page=0003

Paul Schauseil & Co.
kommanditiert von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Ellenburg.

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Wechsel-Verkehr.
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore
(einzeln vermiethar).

Ferien-Abonnement
für 1 Mark in der
Leihbibliothek
Georg Patrunky,
Barfüsserstr. 13.

---

3 gebrauchte, gut reparierte
Grasmähmaschinen
hat unter Garantie für große Leistungsfähigkeit sehr billig abzugeben
C. Klepzig, Zörbig.

Suche gebrauchten kleineren Geldschrank zu kaufen. Offerten unter K. H. 910 an die Annoncen-Exped. von Max Müller, Leipzigerstr. 84.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a/M.

Harzer-Nährzwieback,
ff. Kaffeegebäck, hohe Nährkraft, leichte Verdaulichkeit. Für Kinder, Wöchnerinnen u. Kranke ärztlich empfohlen Paketfoll 240 Stück versendet franko Nachnahme 3 ℳ die Zwiebackbäckerei von Sebastian Hartung, Ilfeld i. Harz.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
erzeugt ein zartes, rosiges u. jugendfrisches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und reinen, blendend schönen Teint. a Stück 50 Pf. bei:
Albert Schlüter Nchf. Gg. Uber; Heinbold & Co.; M. Waltschott Nchf.; F. A. Batz; Ernst Jenisch; Max Rädler; Alfred Reudke; Oscar Ballin sen.; Wilh. Durow; Wilh. Köchel, Reilstr. 111; Wilh. Oster; Herm. Pfuhl; in der Kaiser-Apotheke u. Kronen-Apotheke.
in Giebichenstein: Felix Stoll; in Ammendorf: Carl Tröger.

Bruno Freytag

Halle S., Leipzigerstr. 100, p., I. u. II. Et.
— Gegr. 1865. —

Seiden-Stoffe

für Kleider und Blusen.

Langjährige Verbindung mit ersten Fabrikanten bürgt für solide Waren bei vorteilhaftesten Preisen.

Weisse Seiden-Stoffe für Braut-Kleider.

Kleider-Anfertigung in eignen Ateliers.
Muster-Kollektionen nach auswärts franko.

Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen
aller Art,
Trockeneinrichtungen für alle Zwecke, Koch- und Waschküchen, Badeeinrichtungen.
Mehr als 1000 im Betrieb.
Sachsse & Co., Halle S.
Älteste Heizungsfirma am Platze.
Zweiggeschäfte: Dresden und Beuthen O/Schl.

Patente aller Länder
Besorgung-Verwertung-Beteiligung
A. Teichmann & Co. Halle a. S.
Magdeburgerstr. Nr 30.

Für Blumenfreunde empfohlen.
Der Zimmergarten.
Vollständige Anleitung zur Kultur der Zierpflanzen in Wohnräumen, sowie Beschreibung und Verwendung der schönsten und bestbewährten. Nebst ausführlichen, auf eigenen Erfahrungen beruhenden Angaben über Einrichtung und Pflege des Zimmer-Aquariums.
Von Obergärtner Paul Keller.
Mit 70 Abbildungen.
2. verm. Auflage.
Preis in Leinenband gebunden 3 ℳ

Vollständiger Unterricht, den
Hausgarten
als Blumen-, Gemüse- und Obstgarten in einfacher und gemischter Form nach Regeln anzulegen und zu bewirtschaften.
Von Johannes Nesselhöft.
Mit 54 Abbildungen.
12. Auflage.
Preis in Leinenband gebunden 3 ℳ

Die Rose.
Ein Handbuch für Rosenfreunde.
Von Obergärtner Paul Keller.
Mit 20 Abbildungen.
2. verbesserte Auflage.
Preis in Leinenband gebunden 3 ℳ
Verlag von
Otto Hendel, Halle a. S.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Gaskocher

empfiehlt
Christian Glaser,
Große Klausstraße 24.

---

80 Kutschwagen, neue moderne und wenig gebrauchte Landauer, Phaetons, Coupés, Kutscher-Jagd- u. Wonnwagen, Dogcarts, nur Ia. Fabrikaten, Geschirre. Berlin, Luisenstr. 21. H. Hofschulte.

Fowler'sche Dampfpflüge
Strassen-Lokomotiven,
Dampf-Strassenwalzen,
Strassen-Aufreisser,
sowie Wohnwagen, Wasserwagen u. Dampfpflug-Geräte
in reichhaltigster Auswahl werden auf der
Ausstellung
der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin vom 14. Juni bis 19. Juni 1906
ausgestellt und im Betriebe vorgeführt werden.
Zur Besichtigung laden höflichst ein
John Fowler & Co., Magdeburg.
Auskunft wird erteilt: Auf dem Stande des Ausstellungsplatzes, Reihe 37, No. 118, in unserem Bureau in Berlin NW., Schiffbauerdamm 21, sowie im Central-Hotel in Berlin.

Man verlange Prospekt über unsere
Patent-Universal-Plättmaschine
Dampf-Wäscherei-Einrichtungen für Hand- und Kraft-Betrieb
Forster Wäscherei-Maschinenfabrik
Rumsch & Hammer
Forst, Lausitz.

NEU!
Feuer- u. Diebessichere Adolphs-Schränke D.R.P.
Für Geschäfte u. Private in allen Formen, Grössen u. Farbanstrichen.
Hauptvorzüge gegen die bisher bekannte Bauart:
Doppelter innerer Nutzraum bei äusserlich gleicher Grösse,
geringeres Gewicht,
hervorragend gross Widerstand bei stärkerem Feuer
bedeutend billigerer Preis.
Beziehe Bank Berlin 20 St. geb. offerten gratis d. Vertreter Franz Weigert, L. Frankfurt 5.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.
Jedes Stück echt bei:
Pottel & Broskowski, Gebr. Zorn, Sprengel & Rink, Alwin Sannemüller.

Gasmotorenfabrik A.G. Cöln-Ehrenfeld vormals C. Schmitz
Motore nach System Otto für Gas, Benzin, Erdöl etc.
Präcisionsmotore in Verbindung mit unsern in Ausführung neuesten Construction
Sauggasgeneratoren für Anthracit, Koks, Braunkohlenfeuerung, billigste Betriebskraft der Gegenwart.
Brennstoffverbrauch ½-1½ Pfge per P.S. und Stunde
Kostenanschläge kostenlos.
Vermittler gesucht.

Letzte Auszeichnungen: Handwerksausstellung Cöln 1905 und Weltausstellung Lüttich 1905: goldene Medaille. Gewerbe- und Jubiläumsausstellung Cassel: goldene Staat-medaille.
Ingenieurbureau in Hannover Hohenzollernstrasse 21.

Jede Branche — *Jede Preislage*
Laden- & Schaufenster-Ausbauten
J. & G. Gottschalck
Leipzig
Salomonstr. 1 — Gegründet 1876

Brauselimonade-Pulver
äußerst wohlschmeckend u. erfrischend.
¼ Pfd. 25 Pfg.
empfiehlt
Ad. Herrmann.
Fabrikfaager von
Knape & Würk.
Gr. Ulrichstraße-Steinstraße-Ecke.

Kein Rauch! * Kein Russ! * Kein Kopfweh!
Spiritus-Bügeleisen
für Haushalt, Plättstube, Schneider-Werkstatt
in allen Grössen, Formen, Preislagen von Mk. 5,50 an.
Reise-Bügeleisen (Gewicht 1.4 kg) in elegantem Etui.
Jederzeit überall und ununterbrochen gebrauchsfertig.
Spiritus-Verwertungs-Genossenschaft, E. G. m. b. H.
General-Vertrieb der Centrale für Spiritus-Verwertung.
Ausstellungs- und Verkaufslokal:
Leipziger Str. 43. Halle a. S. Leipziger Str. 43.
— Man verlange unsere illustrierte Preisliste. —

Wasche mit Luhns
Giebt schönste Wäsche
Nur echt MIT ROTBAND

„Hochstein parfümiert"
Jugendfrische verleiht
Guthmann's **Cosmos-Seife**
Ist die reinste u. mildeste all. Toilettenseifen, erzeugt einen zarten, rosigen Teint u. sammetweiche weiße Haut. Höchst. Fettgehalt Vornehm. Parfüm.
Pro Stück 25 Pfg.
Dresden
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060617012/fragment/page=0004